

Historisches von Uli Morgenroth

300 n.Chr.

Das Leben der Schlossschmiede im Römischen Reich

Die Römer liebten das Leben in den Städten und Rom hatte im 3. Jahrhundert nach Christus rund zwei Millionen Einwohner. Da es aber keine reguläre Polizeitruppe gab, herrschte hier eine enorm hohe Kriminalitätsrate. Um diesem Problem zu begegnen, konstruierten die Römischen Schlossmacher Schlösser von vorher unbekannter Komplexität und Qualität.

Wenn man die phantastische Qualität Römischer Handwerksprodukte kennt, mag es verwundern, dass die Handwerker selbst in der Römischen Gesellschaft kein besonders hohes Ansehen genossen. Sie gehörten zum einfachen Volk, den „Plebejern“, konnten es aber durchaus zu Wohlstand bringen, wie der Grabstein eines Schlossschmiedes aus Aquileia beweist.



Sein aufwendiges Relief gibt uns einen einmaligen Einblick in seine Werkstatt und den Arbeitsalltag im 3. Jahrhundert nach Christus. Der Meister sitzt am Amboss und neben ihm sind seine Werkzeuge und ein Schiebeschloss, das typische Türschloss der Epoche abgebildet.

Der Lehrling bedient den Blasebalg und muss das Feuer in der Esse in Gang halten. Die Werkstätten waren in der Regel recht klein und befanden sich in den Reihenhäusern der Handwerksviertel der Städte.

Ähnlich unseren heutigen Innungen und Verbänden waren die Handwerker in Vereinigungen, den sogenannten „Collegien“ organisiert. Diese waren Interessenvertretungen, legten Standards fest und repräsentierten das Handwerk nach außen.

In Noviomagus Reginorum, dem heutigen Chichester in England, war das Collegium der Schmiede so erfolgreich und wohlhabend,

dass es den Bau eines Tempels für die Göttin Minerva finanzieren konnte.



Relief einer Tempeltür mit dem typischen römischen Hebe- Schiebeschloss, 3. Jh. n.Chr.

Wegen seines trockenen Klimas haben sich in Ägypten viele Dokumente aus römischer Zeit erhalten, die auf Papyrus geschrieben waren. Darunter fanden sich auch einige Lehrverträge, die die Handwerksausbildung in allen Einzelheiten vertraglich regelte. So übergaben die Eltern der Lehrlinge ihre Kinder in die Obhut des Meisters. Es konnte aber auch vorkommen, dass Sklaven von ihren Besitzern in ein Ausbildungsverhältnis gestellt wurden, um so ihren Wert auf dem Sklavenmarkt zu erhöhen.



Römischer Prunkschlüssel mit Löwengriff, 3. Jh. n.Chr.



Dr. Ulrich Morgenroth studierte in Bochum, Münster und Oxford Archäologie und Geschichte. Der gebürtige Münsteraner ist seit Anfang der 2000er Jahre in Velbert, im Zentrum der Schlüsselregion beheimatet. Hier arbeitete er von 2005 - 2020 als Leiter des dortigen Schloss- und Beschlägemuseums.

Sein Forschungsschwerpunkt ist die Industrie- und Technikgeschichte. Vor allem zum Thema Schlossgeschichte und der Historie der Schließtechnik hat er zahlreiche Werke veröffentlicht. Seit 2020 ist er Kulturreferent der Stadt Velbert sowie zudem seit 2021 Leiter des Velberter Stadtarchivs.